

Pulsnitzer Tageblatt

Sammlung!
Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieser keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.65 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Lage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Kreisnachschuß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nischenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von C. S. Försters Erben (Inh. S. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 40

Mittwoch, den 17. Februar 1926

78. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bandfabrikanten **Karl August Wily Kühne** in Pulsnitz ist zur Beschlußfassung über die Veräußerung des Warenlagers und über die Aufhebung der Unterstützung an den Gemeinschaftner Termin

den 20. Februar 1926, vormittags 10 Uhr
vor dem **Amtsgerichte Pulsnitz** anberaumt worden.

Pulsnitz, den 16. Februar 1926.

Amtsgericht.

Das Wichtigste

Wie das Leipziger Messamt mittelt, hat der Reichspräsident von Hindenburg für seinen Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse nunmehr Dienstag, 2. März bestimmt.

Nach Mailänder Blättermeldungen wird die 1. Konferenz der Balkanmächte unter Teilnahme der Türkei zur Beratung über einen gemeinsamen Pakt im März oder April in Bukarest stattfinden. Wie der Posti Naple meldet, soll der deutsche Gesandtenposten in Budapest vorläufig nicht befest werden. Legationsrat von Lejewski soll für längere Zeit die Leitung der Geschäftsführung übernehmen.

Die Morgenblätter melden aus Moskau: Infolge andauernden Schneefalles ist der russische Eisenbahnverkehr auf den meisten Strecken ins Stocken geraten. In den letzten 5 Tagen sind in der Nähe von Moskau 14 Züge eingeschneit worden. Aus den Provinzen kommen Meldungen von zahlreichen Eisenbahnunfällen.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß infolge der Unruhen anlässlich der Kommunalwahlen wieder über ganz Rumänien der Verkehrsstand verhängt worden ist.

Aus Lwow wird gemeldet: Abd el Krim konzentriert seine Truppen bei Scheschawan als Reserve gegen die französische Front. Auch die in der Sommeral angeführten Truppen sind nicht gegen die spanische sondern gegen die französische Front bestimmt.

Nach Meldungen aus Damaskus drang eine Drusenabteilung in Damaskus ein, mußte sich aber unter Zurücklassung von 20 Toten wieder zurückziehen.

Sir Eric Drummond.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, verließ mehrere Tage in Berlin, um mit den deutschen diplomatischen Kreisen die Vorbereitungen zur Völkerbundssitzung am 8. März zu besprechen.

Der Name Sir Eric Drummond ist uns in der Politik bisher kaum entgegengeritten. Ja, wir können sagen, er ist uns bis heute unbekannt gewesen. Die Person Drummonds ist jedoch mit einem Schlag in den Mittelpunkt der politischen Tageserörterung gerückt, seitdem er als Generalsekretär des Völkerbundes in Berlin weilte. Sir Eric Drummond ist durchaus nicht, wie man aus seinem bisherigen Unbekanntsein schließen könnte, ein Neuling in diplomatischen Kreisen. Seit der Schaffung des Völkerbundes nimmt er den Posten des Generalsekretärs ein, und wie es heißt, soll es der amerikanische Präsident Wilson gewesen sein, der auf die Fähigkeiten Drummonds aufmerksam machte und ihn für den Posten, den er heute einnimmt, persönlich vorschlug.

Drummonds Stellung im Völkerbunde ist eine sehr einflussreiche und sein Arbeitsfeld ein sehr ausgedehntes. Seit 1919 steht er an der Spitze des Völkerbundsekretariats. Ihm sind ein stellvertretender Generalsekretär und zwei Untergeneralsekretäre unterstellt, daneben arbeiten zwölf leitende Direktoren und ebenso viele Abteilungen unter ihm, seine ganze Reihe von Organisationen arbeiten nach Drummonds Richtlinien. Trotz der siebenjährigen Tätigkeit im Völkerbunde ist sein Name in den vielen Sitzungen des Völkerbundes, den vielen diplomatischen Aktionen niemals herorgehört. Immer hat sich der Generalsekretär im Hintergrund gehalten, aber man dürfte einen Fehlschluß ziehen und sein Einfluß im Völkerbunde nur gering sei. Wie es ja überhaupt das ganze Wirken des Völkerbundes bisher

Der Völkerbundssekretär bei Stresemann

Besprechungen über die deutsche Delegation für Genf

4 Berlin. Sir Eric Drummond stattete dem Staatssekretär von Schubert einen Besuch ab und hatte eine Zusammenkunft mit dem Außenminister Dr. Stresemann beim englischen Botschafter, Lord d'Uvernon. Unzutreffend ist die Blättermeldung, daß der Außenminister dann noch einen Besuch im Hotel Bristol abgestattet habe, wo der Generalsekretär Wohnung genommen hat. Im Laufe des Dienstag wurden die sachlichen Besprechungen im Außenministerium in Gegenwart des Staatssekretärs von Schubert und des Völkerbundsreferenten von Bülow fortgesetzt. Der Außenminister gab ein Frühstück für Sir Eric Drummond, an dem auch der Reichstanzler Dr. Luther teilnahm, der dabei den Generalsekretär kennenlernte.

Die gesamten Verhandlungen erstrecken sich in erster Linie auf formelle Fragen. Wahrscheinlich wird auch eine Vereinbarung über die Reden getroffen, die am 8. März bei der Aufnahme Deutschlands in den Bund geschloß werden sollen. Die weitergehenden politischen Fragen, wie zum Beispiel das Problem, ob und wann außer Deutschland noch andere Staaten als ständige Mitglieder in den Völkerbund eintreten sollen, bleiben voraussichtlich der direkten diplomatischen Fühlungnahme mit den alliierten Kabinetten vorbehalten. Für den Posten eines Untersekretärs in Genf kommt wahrscheinlich ein hoher Beamter des Auswärtigen Amtes in Betracht.

Die Gespräche drehten sich bei dieser Zusammenkunft um Genf. U. a. steht immer noch die Zusammenfassung der deutschen Delegation für die am 8. März nach Genf berufene Völkerbunderversammlung offen. Wenn auch noch kein Beschluß über die Delegation gefaßt worden ist, so liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß neben Dr. Stresemann auch Reichstanzler Dr. Luther an der Genfer Reise teilnehmen wird.

Französische Hege.

Paris. Die Mission des Generalsekretärs des Völkerbundes in Berlin wird in der französischen Presse eingehend besprochen. Ein Blatt behauptet, die deutsche Presse führe eine heftige Fehde gegen die Vermehrung der Nazis, um Sir Drummond einzuschüchtern und die englische Opposition gegen Polen zu unterstützen. Man nimmt an, Deutschland wolle mit seinem Widerstand gegen die Ausdehnung der Sphäre im Völkerbunde nur den Aufstieg Polens verhindern. Frankreich verjuche heute, Polen gegenüber das Un-

recht wiedergutzumachen, das es in Locarno begangen habe. Leider sei das Pariser Kabinett entwaffnet, weil es Deutschland bedingungslos den Sitz im Völkerbunde versprochen habe.

Zulassung des Volksbegehrens auf Einbringung eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen.

Berlin. Die Reichsregierung hat die gefällig vorgeschriebene Zulassung des von der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei beantragter Volksbegehrens auf Einbringung eines Gesetzes über die Enteignung der Fürstenvermögen beschlossen, nachdem festgestellt war, daß die gefälligen Voraussetzungen für die Zulassung erfüllt sind.

Mit dieser Zulassung hat die Reichsregierung lediglich den gefälligen Vorschriften über die Behandlung solcher Anträge entsprochen. Den Inhalt des Gesetzesentwurfs, der eine völlig entschuldigungslose Enteignung vorsieht, macht sie sich in keiner Weise zu eigen. Sie arbeitet vielmehr darauf hin, daß die gegenwärtig im Reichstag geführten Verhandlungen über eine angemessene Regelung der Auseinanderfassungsfrage bald zu einem gefälligen Abschluß gelangen, und daß dann der weitergehende, mit dem Volksbegehren verfolgte Antrag, wenn er nicht zurückgezogen wird, abgelehnt wird.

Chamberlain über das Aufheben der Militärkontrolle.

London. Im englischen Unterhause jagte Chamberlain in Erwiderung auf eine Anfrage,

er sei nicht in der Lage, ein genaues Datum zu nennen, zu dem die Kontrollkommission aus Deutschland zurückgezogen wird, denn dies müße von der Erfüllung der in der Note der Botschafterkonferenz vom 16. Dezember 1925 verzeichneten deutschen Verpflichtungen abhängen. Wenn die Kommission ihre Aufgabe erfolgreich zum Abschluß gebracht haben werde, dann würden die nötigen Schritte unternommen werden, um dem Völkerbunde das Aufheben der alliierten Militärkontrolle mitzuteilen.

In Erwiderung auf eine andere Anfrage jagte Chamberlain: Vor Räumung der Kölner Zone am 1. Oktober waren die Zahlen der alliierten Besatzungstruppen im Rheinland die folgenden: Engländer 9000 Mann, Franzosen 73 100 Mann, Belgier 17 100. Am 1. Februar, das heißt unmittelbar nach der Räumung Kölns, waren die Zahlen annähernd folgende: Engländer 7800, Franzosen 59 000, Belgier 7500.

fast nur hinter den Kulissen abspielte, so darf man auch annehmen, daß Drummond hinter den Kulissen eine sehr gewichtige Rolle spielte und auch noch heute spielt.

Die Laufbahn des Völkerbundssekretärs ist die übliche, wie sie alle die in England durchmachen, die den Ehrgeiz haben, einmal in der auswärtigen Politik ihres Vaterlandes mitprechen zu dürfen. Selbstverständlich ist, daß dieser Diplomat, und als solchen muß man ihn in vollem Maße anerkennen, den ersten Kreisen Englands entstammt. Sir

Eric Drummond gehört dem katholischen, schottischen Hochadel an. Viele Jahre war er Privatsekretär der englischen Minister Grey, Asquith und Balfour. In dieser Eigenschaft nahm er auch an der Friedensverhandlung von Versailles teil. Dank seinen umfassenden Sprachkenntnissen und seiner in Londoner diplomatischen Kreisen hochgeschätzten diplomatischen Tätigkeit glaubte man bei Gründung des Völkerbundes in Sir Eric Drummond den rechten Mann für den Platz des geschäftlichen Leiters des Völkerbundes ge-



funden zu haben. Durch sein vornehmes Auftreten, das ihn als Engländer neben seiner diplomatischen Begabung für den hohen Posten geeignet machte, hat sich Drummond bei allen Nationen, die Mitglieder des Völkerbundes sind, hohe Anerkennung erworben. Dadurch, daß er in allen strittigen Fragen, die vor dem Völkerbunde zu entscheiden waren — in erster Linie sei dabei an Grenzregulierungen gedacht — stets mit eigenen Augen zu sehen bemüht war, worum die Entscheidung ging, hat sich Drummond einen umfassenden Weitblick geschaffen. Auch über die deutschen Verhältnisse hat er sich eingehend unterrichtet und des öfteren auf der Durchreise in Berlin mit dem Reichsaussenminister eingehende Besprechungen gehabt.

Die Aufgabe, die Sir Eric Drummond jetzt in Berlin erfüllt, ist keine geringe. Wenn es auch heißt, daß er sich mit dem Reichsaussenminister, dem Reichskanzler und dem Berliner Auswärtigen Amte nur über formelle Fragen unterzieht, und daß er vor allem die Formlichkeiten erfüllt, die Deutschland als künftigen Mitgliede des Völkerbundes zutreffen, so wird man doch mit Recht annehmen dürfen, daß Drummond auch die Stimmung und die Ansichten Deutschlands über den Völkerbund erforschen sollte. Sicherlich ist Drummond nicht mit irgendwelchen Vollmachten ausgestattet, die ihn befugten, in der strittigen Frage der Ratsitze im Völkerbunde irgendeine Entscheidung zu treffen, aber er wird sich in Berlin eingehend darüber unterrichtet haben, wie man in Deutschland über die Möglichkeit einer Vermehrung der Ratsitze denkt. Dabei wird ihm auch kaum entgangen sein, daß eine lebhaftere Ver Stimmung gegen Frankreichs Intrigenspiel herrscht. Dadurch kommt Drummonds Höflichkeitssbesuch in Berlin eine weit größere Bedeutung zu, denn er wird nunmehr in Genf vorbereitend für die entscheidende Völkerbundung am 8. März wirken und dafür sorgen können, daß nicht irgendwelche diplomatischen Ueberwachungen sich einstellen, die aus Deutschlands Ver Stimmung sich ergeben könnten.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Volkshilfsveranstaltungen.) Bis Ostern ist noch folgendes vorgesehen: Montag, den 22. Februar, Haydn-Abend (Herren Bach und Bormann); Montag, den 1. März, sechster und letzter Abend des Herrn Dr. Schabendorf über die Nerven (Hypnose und Suggestion); Dienstag, den 9., 16. und 23. März, Dr. Rappahn über die Hauptveränderungen im deutschen Wirtschaftsleben während des 19. und 20. Jahrhunderts; Dienstag, den 23. Februar und 3. März, Singende unter Leitung des Herrn Bach.

Pulsnitz. (Turnerbund.) Wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, hält der Turnverein „Turnerbund“ (D. T.) am nächsten Sonnabend sein diesjähriges Frühjahrsvergügen ab und benennt solches: „Ein Winter sportfest im Erzgebirge“. Der Verein hat dabei keine Mühe und Kosten gespart, um alle Besucher durch vielerlei Befestigungen, Kurzwel und Ueberraschungen zu erfreuen und zufriedenzustellen. Auch hat der Festausschuß mit dem Wettergott bereits bestimmte Abmachungen getroffen und kann heute schon dafür garantieren, daß die Eis- und Schneeverhältnisse sehr günstig sein werden, sodaß alle Viehhaber und Liebhaberinnen des Wintersports, sowie auch alle Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen werden. Um die Stimmung des Festes zu haben, werden alle gebeten, sich dem Charakter des Festes entsprechend als Erzgebirgler oder Sportler anzustellen, außerdem wird mit einer ansehnlichen Zuschauermenge gerechnet.

Pulsnitz. (Aufwertung betreffend.) Wie wir hören, ist von den beiden hiesigen Banken in zahlreichen Fällen festgestellt worden, daß Altbesitzer von Reichsanleihen trotz aller Aufklärung immer noch irriger Ansicht über die Befugnis oder die Verpflichtung der Bankverbindung, die ihre Reichsanleihen aufbewahrt, sind. Sie glauben, daß diese Bankverbindung, da sie an Hand ihrer Bücher den Altbesitzer feststellen könnte, auch in der Lage sei, ohne Mitwirkung des Altbesitzers die Ansprüche von sich aus anzumelden. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Banken gar nicht die Möglichkeit haben, von sich aus eine Anmeldung vorzunehmen. Vielmehr muß der Altbesitzer bei der Ausfüllung der Antragsvordrucke mitwirken. Wer sich darauf verläßt, daß seine Bankverbindung für ihn die Anmeldung vornehmen wird, läuft Gefahr, seine Altbesitzersprüche zu verlieren. Die Frist läuft bereits Ende Februar ab. Eine Verlängerung der Frist ist ausgeschlossen. Den Altbesitzern, die bisher die Anmeldung veräumt haben, kann nur auf das dringendste geraten werden, sich unverzüglich, nicht erst am letzten Tage der Frist, um die Beschaffung der Vordrucke zu bemühen und und sie bei einer Vermittlungsstelle (Bank) einzureichen.

Pulsnitz. (Der Jungdeutsche Orden.) Bruderschaft Adbertal, Pulsnitz, Kamenz und Umgegend, veranstaltet am Sonntag, den 21. Februar, morgens 8 Uhr einen gemeinsamen Kirchgang in Pulsnitz. Anschließend um 1/11 Uhr findet im großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung statt, woselbst der Führer von Sachsen, Großkomtur von Tschamer und Osten, über jungdeutsche Ziele und jungdeutsches Wollen reden wird. Alle Frauen und Männer, denen ihr deutsches Vaterland am Herzen liegt und mithelfen wollen am Aufbau desselben, sind auf das herzlichste eingeladen. Sonnabend, den 20. Februar findet bereits in Pulsnitz ein Meisterkapitel aller umliegenden Einheiten statt.

(Zur Gehaltsregelung im Bankgewerbe) teilt uns die Kreisgeschäftsstelle Zittau im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband mit, daß der Schiedspruch verbindlich erklärt worden ist.

(Die Aufhebung der Schlachtsteuer abgelehnt.) Der Bezirksverein Sachsen im Deutschen Fleischerverbande hatte in Gemeinschaft mit dem Landesauschuß des Sächsischen Handwerkes Ende vorigen Jahres an das

sächsische Finanzministerium eine Eingabe um Aufhebung der sächsischen Schlachtsteuer gerichtet und zur Begründung angesetzt, daß die Aufhebung der Schlachtsteuer im Verein mit den anderen Reichssteuermaßnahmen sich zweifellos zugunsten der Verbraucherschaft auswirken werde. Das sächsische Finanzministerium hat dahin entschieden, daß es zu seinem Bedauern auch jetzt nicht in der Lage ist, die Aufhebung der Schlachtsteuer in Aussicht zu stellen, da bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staates auf die Einnahme aus dieser Steuer nicht verzichtet werden kann.

(Gegen die Ueberhandnahme der Sängerkorps.) Der Henneberger Sängerbund, der in Meiningen seine Jahresversammlung abhielt, hat wegen der in erschreckender Weise überhandnehmenden Sängerkorps beschlossen, daß in Zukunft nur noch 25-, 50-, 75- und 100 jährige Vereins- oder Jahrestagjubiläen öffentlich gefeiert werden dürfen; alle anderen Feste — jedoch mit Ausnahme der Jahrestage — sind verboten. Weiter wurden folgende vier Anträge des Bundesvorstandes gutgeheißen: 1. Bundes-Sängerkorps finden alle drei Jahre statt. 2. In denjenigen Jahren, in denen ein Bundesfest nicht stattfindet, sind die Bezirke verpflichtet, Bezirks-Sängerkorps abzuhalten. 3. In den Jahren, in denen Bezirks-Sängerkorps stattfinden, dürfen Bezirksfeste nicht abgehalten werden. 4. Wett- und Wertungsingen bei Bezirks-Sängerkorps sind verboten. Diese Feste sollen vor allem der Pflege des Gemeinschafts sinnes und der Sangesbrüderlichkeit dienen.

Friedersdorf. (Stiftungsfeier.) Am Sonnabend, den 13. Februar beging der Männergesangsverein, verbunden mit Damenchor, die Feier seines 35 jährigen Stiftungsfestes im sehr geschmackvoll decorierten Saale der „goldenen Aehre“. Im bunten Glanzlichterglanze erstrahlte der Saal, Ranken und Fahnen in leuchtigen Farben schmückten Decken und Wände. Schon beim Eintritt in denselben wurde man in Festimmung versetzt. Und immer höher stieg dieselbe, als die stattliche Sängerschare ihre Vieder zu Gehör brachte. Der Viedersfolge lag der Gedanke zu Grunde: „Heimatliebe, Heimatfreude“. Wie gut es der Viedermeister Herr Lehrer Kosschig verstanden hat, diese Gedanken in den Herzen seiner Sängerkorps und Sängerkorps zu verwurzeln, zeigte der Vortrag eines jeden Liedes, „es sang der ganze Mann“ mit Begeisterung und innerer Hingabe. Ein glücklicher Gedanke war es, daß man zur Abwechslung zwei Trios für Klavier, Geige und Cello einlegte, die in seiner Abtönung zu Gehör gebracht wurden. Die aufmerksam lauschende Zuhörerschaft fargte nicht mit wohlverdientem Beifall. Nach dem 1. Teile wurden 9 langjährigen Mitgliedern, darunter 2 Gründern des Vereins, unter herzlichem Anerkennungsworten des Vorsitzenden des Vereins Herrn E. Kosschig Ehrendiplome und Ehrennadeln überreicht. Herr Oberlehrer Liebach dankte in bewegten Worten für die Ehrenbezeugung. Im 2. Teile kam auch der Humor zu seinem Rechte, und fand unter den Mitgliedern des Vereins würdige Vertreter, die es vorzüglich verstanden, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen. Alles in allem, der Verein kann auf einen vollen Erfolg und mit innerer Befriedigung auf seine Leistungen zurückblicken, dank der bewährten Leitung und Führung seines Vorsitzers und Viedermeisters. Frisch und fröhlich weiter auf dieser Bahn, dann bleibt das deutsche Lied ein Edelstein unseres Volkes!

Oberlichtenau. (Lieder-Abend.) Der Arbeiter-Gesangsverein Oberlichtenau hielt am 14. Februar einen Liederabend ab. Das Ergebnis einer Jahresarbeit im Dienste der Kunst sollte der Öffentlichkeit dargeboten werden. Ein ländlicher Gesangsverein hat mancherlei Hemmnisse zu überwinden, die ihm den Weg zu künstlerischen Leistungen erschweren: Das ist einmal die Mundart, zum andern das Fehlen musikalischer Vorbildung und guter Vorbilder. Nun spürte man aus allen Vorträgen des Vereins das erste Bemühen, die erkannten Mängel zu überwinden. Der strebsame Viedermeister, Herr Lehrer Silze, hat seine Aufmerksamkeit auf weiche Tongebung, wodurch die Männerchöre angenehm aufleben, und ausdrucksvollen Vortrag gerichtet. Dies muß rühmend anerkannt werden. Wenn auch der Klang zunächst nicht so voll ist, der Weg über das Reifensingen zur Tonschönheit ist der richtige. Der Chor „Die Nacht“ war eine Leistung. Ueberraschend gut lösten Sängerkorps und Sänger die für die gegebenen Verhältnisse schwierige Aufgabe, die Uebergänge von einer Tonart zur andern zu treffen. Klanglich am besten schnitten die gemischten Chöre ab, von denen fast alle — von kleinen Unfällen, die ungenaue Einsätze, abgesehen — gut gelangen. An ihrem Wohlklang konnte man sich nur erfreuen. Nun die Männerchöre. Hier zeigte sich, daß die einfach gesetzten Volkslieder die wirkungsvollsten waren. Es ist dem Viedermeister und den Sängern zu rufen, sich nicht an so schwierige Chöre, wie etwa das „Volkslied“ zu wagen; ein Mißlingen wird unvermeidlich sein. Zudem machte sich nach kurzer Zeit ein Ermüden der Lehre bemerkbar. Hierunter litt die Tonreinheit. Im großen und ganzen aber spürte man, daß gearbeitet worden ist, und wir wünschen dem Verein für die Zukunft weiteren Aufstieg. Der ist aber nur möglich, wenn sich alle Mitglieder bewußt sind, daß sich nur durch ernste Arbeit in der Kunst Fortschritte erzielen lassen. Größere harmonische Reinheit, edle Tongebung und bessere Sprache werden es sein, die es im nächsten Jahre zu erreichen gilt. Der Anfang dazu war gemacht, nun fröhlich vorwärts zu neuer, erfolgreicher Arbeit! — Die Geschlossenheit der Vortragsfolge wurde leider gestört durch einige Orchesterstücke, die in den Rahmen eines Viederabends absolut nicht paßten und nur den Beginn der Gesangsvorträge unnötig lange hinaus-schoben, was wiederum für die Stimmen der Sänger nicht vorteilhaft war. In Zukunft möchte man solche Versuche unterlassen. Und noch ein Umstand minderte den Genuß: Die Taktlosigkeit mancher Zuhörer — auch einige Sänger — die es trotz der ausdrücklichen Bitte nicht unterlassen konnten, den Saal mit einer Rauchwolke zu füllen. Auch möchte

man sich angewöhnen, seine Unterhaltung zu unterbrechen, wenn Dirigent und Chor bereit stehen.

Dresden. (Mexikanischer Besuch in Deutschland.) Im April wird, wie der Dresdner Anzeiger mitteilt, eine größere Anzahl führender mexikanischer Kaufleute in Erwiderung des Besuchs deutscher Kaufleute in Mexiko nach Deutschland kommen. Die mexikanischen Besucher werden Anfang April in Hamburg eintreffen und fünf Wochen in Deutschland zubringen. Im Verlaufe ihres Aufenthalts werden sie eine Rundreise durch die hauptsächlichsten Städte des Landes machen. Außer in Frankfurt a. M. sind noch Besuche in Berlin, Leipzig, Dresden, Nürnberg, Duisburg, Essen, Düsseldorf, Köln und München vorgesehen.

Leipzig. 16. Februar. (Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über die Rückwirkung der Steuerermäßigungen.) Reichsminister Dr. Reinhold empfing gelegentlich seines gestrigen Aufenthaltes in Dresden den dortigen Vertreter der „Neuen Leipziger Zeitung“ zu einer Unterredung, die in der Hauptsache der zu erwartenden Rückwirkung seiner Steuerentwurfpläne auf die allgemeine Wirtschaftslage und auf die Finanzen der Länder und Gemeinden gewidmet war. Der Minister erwartet mit Bestimmtheit eine günstige Rückwirkung, da von der geplanten Steuerentwurf eine Abkurbelung der Gesamtwirtschaft erhofft werden könne, die den Finanzen der Länder und Gemeinden schließlich wieder durch Steuererträge zugute kommen werde. Der Hauptgedanke Dr. Reinholds bei der von ihm geplanten Steuerreform ist, der Wirtschaft die dringend notwendige Atempause durch Erleichterung der besonders drückenden Steuern zu gewähren. Mit besonderem Nachdruck betonte Dr. Reinhold, daß die Länder und Gemeinden energische Anstrengungen zur Einschränkung des Verwaltungsapparates und zur Senkung seiner Kosten machen müßten. Die Verwaltungsreform müsse jetzt kommen. Von der Erteilung des Zuschlagsrechtes zur Einkommensteuer erhofft der Reichsfinanzminister eine weitere Stärkung des finanziellen Selbstverantwortungsgefühles der Länder und Gemeinden und damit einen verstärkten Druck in der Richtung der angestrebten Verwaltungsvereinfachung. Die vom Reichsfinanzminister in seiner Etatsrede im Reichstage angekündigten Gesetzentwürfe über die Ermäßigung verschiedener Reichsteuern sind fertiggestellt und befinden sich zurzeit beim Kabinett, das in nächster Zeit dazu Stellung nehmen wird.

Leipzig. (Ein Landesverratsprozeß.) Vor dem Reichsgericht hatte sich der ehemalige Unteroffizier Schröder aus Stettin unter der Anklage des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse in Verbindung mit schwerem Diebstahl zu verantworten. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 16. Februar. Die heutige Landtags-Sitzung fand vor überfüllter Tribüne statt. Wahrscheinlich hatte man irgendwelche Zwischenfälle oder Ueberraschungen erwartet, denn den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die zweite Beratung über den kommunikativen Antrag auf Auflösung des Landtages. Die Sache verließ aber sehr wenig aufregend. Der kommunikativen Abg. Witzinger ging noch einmal auf alles ein, was in der letzten Sitzung und seitdem in der Presse zu der Frage der Auflösung des Landtages gesagt und geschrieben worden war. Als er die vielbesprochenen Ausführungen des Abg. Schwarz von dem Ehrenworte der 23. Jänner, rief ihm der Abg. Kühn (Soz.) zu: Wir haben kein Ehrenwort gegeben! Damit war die Situation bereits geklärt und es hätte eigentlich gar nicht der ausdrücklichen Erklärung des Abg. Witzinger (Soz.) bedurft, daß die ehemalige sozialdemokratische Fraktion mehrheitlich eine solche Ehrenklärung nicht abgegeben habe und sie auch gar nicht verlangt worden sei. Der linkssozialistische Abg. Schwarz richtete darauf an seinen Fraktionsgenossen die naive Frage, ob er ihn mit dieser Erklärung der Lüge zeihen wollte. Der Auflösungsantrag wurde sodann mit 30 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Für die Auflösung stimmten nur die Kommunisten. Die Sozialdemokratische Fraktion war „einstimmig“ in ihrem Nein, nur wies die Einmütigkeit infolten einen kleinen Schönheitsfehler auf, als die Radikalfreien der radikalen Linken — Art, Viedemann, Menke, Nebrüg und Beckel — es vorgezogen hatten, mutig vor der Abstimmung zu kniefen. Das Haus kennzeichnete das Verhalten dieser Abgeordneten durch höhnisches Gelächter. Die weiteren Verhandlungen wurden durch einen nervösen Anfall der Kommunisten unterbrochen. Sie beschwerten sich durch den Abg. Stewert über die Anwesenheit eines „feststarken“ Polizeiaufgebotes im Landtagsgebäude, und verlangten die sofortige Entfernung dieser Beamten, die schwer bewaffnet seien und schon den Stummriemen heruntergezogen hätten“. Sie mußten sich vom antirenden Vizepräsidenten Dr. Hübschmann darin belehren lassen, daß der Präsident es für nötig gehalten habe, ein „kleines“ Polizeiaufgebot zu rufen, weil sich in den Wandelgängen Dienern in der Aufrechterhaltung der Ordnung Schwierigkeiten bereiteten. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden in der üblichen Weise erledigt. Die Gesetzentwürfe über eine weitere Abänderung des allgemeinen Baugesetzes und über Denkmal- und Naturdenkmäler, sowie der demokratische Antrag wegen des schulpflichtigen Grunde und der sozialdemokratische Antrag auf religiöse gesetzliche Regelung der Bodenwirtschaft gingen an die Ausschüsse. Nächste Sitzung: Donnerstag, 18. Februar, nachm. 1 Uhr.

Deutsche in französischen Gefängnissen.

Berlin. Im Ausschuß für die besetzten Gebiete erteilte sich der deutschnationale Abg. von Orhande nach der Zahl der von den Franzosen in Gefängnissen gehaltenen deutschen politischen Gefangenen. Generalkommissar Schmidt teilt mit:

daß etwa 180 bis 190 Gefangene sich in den Gefängnissen des besetzten Gebietes befinden. In Belgien seien es 10 Reichsdeutsche, in englischem Gewahrsam befinden sich 10 bis 12 Personen, während der Rest von 160 bis 170 Personen durch die Franzosen festgehalten würde.

Der überwiegende Teil der Gefangenen sei wegen gemeiner Delikte verurteilt worden. Etwa 20 Personen seien verurteilt wegen Handlungen, welche Verstöße gegen die Dominanz bedeuteten. Man könne diese Personen nicht als politische im engeren Sinne, d. h. im Sinne der Kämpfer,

ansetzen. Diese politischen Gefangenen seien restlos in Freiheit gesetzt worden. Das Reichskommissariat in Koblenz verhandelt mit der Rheinlandkommission wegen Erlassung oder Milderung der Freiheitsstrafen. Nach längerer Aussprache, an der sich Mitglieder aller Parteien beteiligten, machte ein Vertreter des Auswärtigen Amtes Mitteilung über den Fall Graff, der s. Z. von einem Schiedsgericht behandelt wird, dem ein Deutscher, ein Belgier und ein Schweizer angehören.

Skandaliszenen im tschechoslowakischen Abgeordnetenhause.

Prag, 17. Februar. Nach zweimonatiger Pause wurde am Dienstag das tschechoslowakische Abgeordnetenhause wieder eröffnet. Die Galerien und die diplomatischen Logen waren in der Erwartung besondrer Ereignisse überfüllt. Als Ministerpräsident Benesch den Saal betrat, erschollen auf Seiten der Komunisten Rufe: „Wo bleibt die Anerkennung Somsets?“, „Wer leitet die tschechische Außenpolitik? Außenminister wurde aber die Generalität?“. Auch Ministerpräsident Benesch wurde von den Kommunisten und den deutschen Nationalsozialisten mit Protestrufen, Autohupen und Schmarmpfeifen empfangen und als sie durch den zum ersten Mal angewandenen Lautverstärker des Präsidents des Hauses zur Ordnung gezwungen wurden, verstärkten sie ihrerseits ihr Konzert durch Reden. Was die Haltung der Slowaken angeht, so wurde über mit ihnen verhandelt hatte. Ihre augenblicklichen Ansichten wurden durch eine Vermehrung der Abgeordnetenstellen der tschechischen Koalitionsparteien in gewissen Beträgen abgeändert. Es wurde in der Sitzung am Dienstag der provisorische Präsident der tschechoslowakischen Republik Malypetr wiedergewählt. Er soll nach zwei Jahren von dem tschechischen Volkswahlkörper Dr. Deklansky abgelöst werden. Malypetr erhielt 182 Stimmen, das heißt 11 Stimmen mehr als die tschechoslowakische Koalition zur Verfügung hat. Für ihn stimmten auch einige deutsche Abgeordnete. Der tschechische Vizepräsident Dr. Spina erhielt 159 Stimmen. Zu erwähnen ist auch die Interpellation der tschechischen Mehrheitspartei über die ungarische Frage zu beantworten. Benesch' Rede ging vollständig in dem Lärm unter. Die Tschechen beantworteten die Ungarn als Verbündeter, die daraus mit erregten Schreien antworteten. Ein Tscheche warf auf einen Ungar ein Papierbündel, der darauf dem Tschechen die Antwort schickte und damit einem anderen Abgeordneten ins Gesicht fiel. Der Ugar mußte von der Sitzung ausgeschlossen werden, während die Oppositionsparteien schrien und zischen und den Minister Benesch als „politischen Falschmünzer“ beschimpften.

Vor neuen Verhaftungen in Oberschlesien.

Wüste Heze in Warschau. Die angebliche Spionageaffäre in Oberschlesien wird wieder ausführlich in der polnischen Presse kommentiert. Ein Teil der nationalistischen Zeitungen fordert, daß Straßkasi an die Reichsregierung eine scharfe Note sendet. Andere Zeitungen fordern, daß Straßkasi mit Verhaftungen werden erwartet. Der Staatsanwalt Swiontek, der die Untersuchungen in Katowitz leitet, wird Mittwoch nach Warschau kommen, um der Regierung Bericht zu erstatten. Die deutsche Fraktion im Abgeordnetenhause hat sich bis jetzt mit dieser Sache noch nicht beschäftigt, die deutsche Fraktion im schlesischen Sejm in Katowitz bereitet jedoch eine Interpellation vor.

Fortsetzung der Deutschenverfolgungen in Oberschlesien. Katowitz. Die Hausdurchsuchungen in Polnisch-Oberschlesien wurden von der Wojewodschaftspolizei fortgesetzt. Die Polizei verweigert nach wie vor jede Auskunft über das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen. Das Organ der

Deutschen sozialdemokratischen Partei in Polen, das bereits wegen eines Artikels über die Verhaftungen der Deutschen beschlagnahmt wurde, ist erneut wegen eines solchen Artikels, den sein Chefredakteur, der zugleich Sejmabgeordneter ist, geschrieben hatte, beschlagnahmt worden. In dem Artikel wird gesagt, daß die Unfähigkeit der verantwortlichen Personen durch einen starren Nationalismus ersetzt werden soll.

England wollte 1914 keinen Frieden!

Beweis: Die Memoiren des Obersten House. Paris. Die Memoiren des Obersten House gehen auf die amerikanischen Friedensführer im Jahre 1914 ein. Am 17. August 1914 schrieb Oberst House an den amerikanischen Botschafter in Berlin, er möge das Terrain sondieren und sich beim Kaiser darüber erkundigen, ob er Friedensvorschläge annehmen würde. Die Friedensvorschläge sahen den allgemeinen Plan der Entwaffnung vor. Oberst House teilt weiter mit, wie die Antwort des amerikanischen Botschafters lautete. Am 5. September übermittelte er dem Präsidenten Wilson den Entwurf eines Schreibens, das er an den deutschen Unterstaatssekretär Zimmermann vorbereitete. House bat Zimmermann, falls er mit seinem Inhalt einverstanden sei, es zu versiegeln und der deutschen Botschaft zu übergeben. Wilson nahm an dem Schreiben keinen Anstand, und es wurde dem Adressaten zugesandt.

Inzwischen kamen Berichte des amerikanischen Botschafters in London nach Washington, die dem Präsidenten Wilson andere Ratsschläge gaben. Nachdem der amerikanische Botschafter Page von den Versuchen des Präsidenten Wilson Kenntnis erhalten hatte, schrieb er am 15. September 1914 aus London:

„Läugnen Sie sich nicht. Die Alliierten werden Deutschland zu Boden schmettern, und sie werden nicht zulassen, in Maßnahmen einzuwilligen, die sie an diesem Vorhaben hindern könnten. Wenn die deutsche Flotte nicht herauskommt und sich nicht zertrümmern läßt, so wird der Krieg länger dauern, als die meisten Leute glauben, und Sie können mir glauben, der Krieg wird bis zum Ende durchgeführt werden. Um Himmels willen, lassen Sie sich nicht durch die alten Pazifistenweiber bereden, daß wir die Feindseligkeiten einstellen können, bevor der Kaiser schamatt geseht ist. Wir müssen die Zivilisation retten. Es gibt keine andere Möglichkeit, als daß man den deutschen Militarismus unterjocht.“

Am 9. November äußerte sich der Botschafter Page ähnlich. Inzwischen ereignete sich eine Reihe von Zwischenfällen zwischen der amerikanischen und englischen Regierung infolge Beschlagnahme amerikanischer Warensschiffe durch die Engländer. Der englische Botschafter versuchte, diese Zwischenfälle durch Eingreifen bei der amerikanischen Regierung zu beseitigen, indem er im Sinne der englischen Forderungen aufträte. Er stellte sogar fest, die Mißverständnisse lägen in Washington, und er ging so weit, die Washingtoner Kreise als Juristen zu bezeichnen, die nicht aus ihrem Studierzimmer herauskämen. Präsident Wilson zeigte sich über die offene Sprache des Botschafters in London außerordentlich verärgert, ebenso wie über die besondere Sympathie, die der Londoner Botschafter für die britische Sache äußerte. Er ließ ihm durch House schreiben, er möge sich auf eine völlige Neutralität festlegen.

Aus aller Welt.

Großfeuer in einem amerikanischen Wolkenkrager. In dem zweithöchsten Wolkenkrager Newyorks,

dem sogenannten Equitable Building brach im 34. Stockwerk Feuer aus, das sofort auf die höheren Stockwerke übergriff. Die Angestellten mußten sich auf das Dach flüchten. Der Feuerwehr gelang es erst nach langen Bemühungen des Feuers Herr zu werden. Der Sachschaden wird auf 100 000 Dollar geschätzt. Ingesamt sind 12 Personen verletzt worden. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß angenommen. Ein glücklicher Umstand war, daß sich nicht sämtliche Angestellte in dem Gebäude befanden, da es erst gegen 8 Uhr morgens war.

Deutscher Reichstag.

162. Sitzung, Dienstag, den 16. Februar 1926. Am Regierungstische: Verkehrsminister Dr. Krohne. Präsident Lobe eröffnet die Sitzung.

Zweite Lesung des Reichshaushaltplans

wird beim Reichsverkehrsministerium fortgesetzt. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne kommt auf die Ausführungen des Abg. Alpers (Dt. Hann.) in der Montagsitzung zurück und erklärt, daß wegen des Uferabbruches an der unteren Elbe das Reich sich mit Preußen in Verbindung setzen werde, um Abhilfe zu schaffen. Abg. Dr. Gildemeister (D. Bp.) fordert eine Nachprüfung der Tarifpolitik der Reichsbahn. Im Davesgutachten sei der Wert der deutschen Reichsbahn zu hoch angesetzt worden. Der Oberbau der Reichsbahn sei stark zurückgegangen. Abg. Schmidt-Hannover (Dn.) fordert ebenfalls Maßnahmen zur Verhütung von Uferabbrüchen an der Unterelbe. Abg. Wallraf (Dn.) verlangt mehr Rücksichtnahme auf die Schönheit der Landschaft bei Verkehrsbauten. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne widerspricht der Zurückverweisung. Es sei Vorfrage getroffen, daß eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes nicht erfolgt.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelbesprechung beantragt Abg. Rosenbaum (Komm.) Streichung der Mittel für den Reichswasserschutz.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne betont die Notwendigkeit der Erhaltung des Reichswasserschutzes. Auch die Länder fordern derselben Meinung. Abg. Erising (Str.) glaubt, daß Norddeutschland ebenso wie Süddeutschland ohne den Wasserschutz auskommen könne.

Die Abstimmung wird ausgesetzt. Beim Luftverkehr bemängelt Abg. Rosenbaum (Komm.) die Art und Weise, wie das Reich die privaten Luftverkehrsgesellschaften unterstützt. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne bedauert diese Ausführungen aufs tiefste. Durch solche Reden würden die schwierigen Verhandlungen in Paris über den Luftverkehr außerordentlich erschwert. Das Ministergehalt wird bewilligt.

Sport.

Gründung eines interfraktionellen Reichstagsausschusses für Körpererziehung. Auf Grund eines Antrages des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen wurde ein Ausschuss für Körpererziehung im Reichstag gebildet, dem u. a. Treviranus (Dnalk.), Admiral Brüninghaus (D. Bp.), von Guericke-Hofmann (Str.), Koch (Dem.) und Schred (S. P. D.) angehören. Die konstituierende Sitzung des Ausschusses wird am 17. Februar stattfinden.

Breslauer Sechstagerrennen. Nach vielen Jagden in der letzten Nacht des langen Rennens hat das Bild eine große Veränderung erfahren. Calbow-Bauer, die allein an der Spitze lagen, wurden wegen unkorrekten Ablassens mit einer Verstrafe bestraft und gaben daraufhin das Rennen auf. In der Spitze liegen nun noch wieder fünf Paare, von denen Van Kempen-Feja die weitaus größte Punktzahl aufzuweisen haben. Knappe-Rieger, die Favoriten dieses Rennens, liegen an vierter Stelle.

Am Dienstag um 11 Uhr abends fand das Rennen seinen Abschluß. Es brachte folgendes Ergebnis: Van Kempen-Feja 889 Punkte, Persyn-Bergholzen 692; Knappe-Rieger 670; Tonant-Diveri 615, Thomas-Martin 118 Punkte; ein Runde zurück: Van Ned-Buyse 799; Gottfried-Lang 226, Bekrent-Stolz 151 Punkte.

Der Deutsche Fußballbund hält am kommenden Sonntag in Würzburg eine Vorstandssitzung ab.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhant. Nachdruck verboten. Er sprang auf. Alles Blut wich ihm aus dem Gesicht. So verabschiedete man einen Kammerdiener. Er machte eine stumme Verbeugung und verließ das Zimmer.

In seinem Zimmer angelangt, schloß er sich ein und begann darin herumzulassen wie ein gereizter Löwe. Es wühlte und gärrte in ihm wie das niedergehaltene Feuer eines Vulkanes, das den Ausweg sucht. So war ein verstärktes Maß von Leidenschaft in sich aufgelaufen, um bei Gelegenheit wie ein glühender Lavaström hervorzuwürgen und alles niederzureißen, was als Bollwerk dagegen aufgebaut worden war in langen Jahren.

Und Seeger ließ diesen Strom über sich herbrausen, ohne Hand entgegenzusetzen. Alles schwand darunter, Vernunft, und scharf: Er oder ich! Wie ein Feldherr maß er den Kampfplatz. Die Stunde der Entscheidung schien ihm gekommen zu sein, und er war entschlossen, zu kämpfen bis zum letzten Atemzuge.

Graf Aribert von Stolzenau hatte sich einige Zeit nicht auf Gerolstein sehen lassen. Er wollte Waltraut Zeit lassen, sich mit seiner Werbung vertraut zu machen, sich in gemeiner an eine zweite Heirat hineinzufinden. Er hatte sie zu sehr überrascht damit, sie war nicht vorbereitet gewesen — aber seine Hoffnung, daß sie ihre Zweifel und Widerstände besiegen würde, blieb ihm. Er hatte ihr die notwendigen Vorurteile gegen sie durch ihre Alleinsein geraten können, und Waltraut war ebenso klug wie feinfühlig; sie würde dem Rechnung tragen. Ihre Instruktionen Seegers hatte ihn zwar geärgert, doch hatte daraus nichts als der Stolz des Weibes gesprochen, und gerade dieser Stolz war es, der seine eifersüchtigen Regungen

unterdrückte. Gleichwohl war ihm der Gedanke, diesen Menschen in der Nähe der Geliebten zu wissen, unerträglich. Er sann und grübelte, wie er ihn von Gerolstein entfernen könnte, ohne sich selbst dabei bloßzustellen. Was ihn früher in Wut und Aerger versetzt hatte, die tollen Streiche Eberhards, mit denen er seine Hauslehrer so erfolgreich zu vertreiben wußte, hätte er jetzt herbeigewünscht. Warum der Bengel jetzt nur so feige geworden war! War das ein Zeichen von Seegers starkem Einfluß auf den Knaben, der es verstand, sich als Herr und Gebietenden aufzuspielen? Das wäre gefährlich, denn es mußte eine Rückwirkung haben. Seine Rechte als Vormund gingen nicht so weit, daß er den Hauslehrer ohne den Wunsch der Mutter einfach entlassen konnte, und er hatte das Gefühl, daß er mit einem derartigen Antrag bei Waltraut nicht allein auf Widerstand, sondern auf ein Befremden stoßen würde, das seiner eigenen Angelegenheit mehr schädlich als förderlich wäre. So begnügte er sich damit, seine Schwester Linda nach Gerolstein zu schicken, gewissermaßen als Schutz und Ableiter. Er hatte es den Seinigen verschwiegen, daß er um Gräfin Gerolstein geworben hatte; er wollte es ihnen erst mitteilen, wenn er seiner Sache sicher war. Linda forschte nicht nach seinen Geheimnissen, obgleich es ihr auffallen mußte, daß er die ganze vorige Woche nicht auf Gerolstein war, wo es in letzter Zeit doch zu seinen Gepflogenheiten gehört hatte, zwei- bis dreimal in der Woche hinüberzureiten. Sie hatte viel zu viel mit sich selbst zu tun.

Seit jenem Ritt mit Seeger, nach der vorangegangenen Bändigung der Florida durch ihn, schien ihr ganzes Wesen wie umgekrempelt zu sein. Sie zeigte einen Hang zur Einsamkeit und zum Grübeln, was ihrer frohen, leichten Natur früher ganz fremd gewesen war. Auch machte sich eine nervöse Reizbarkeit bei ihr, die immer stolzer und zwar in verstärktem Maße, wenn sie von einem Besuch von Gerolstein zurückkehrte. Es gelang dem Bruder dann trotz aller Mühe nicht, auch nur das geringste Wissenswertes aus ihr herauszuholen. Sie begnügte sich mit kurzen Bemerkungen, die vielfach und ihm doch nichts sagten.

Aribert wußte nicht, welches der Grund der Bestimmung seiner Schwester war, und daß er stets in der Enttäuschung wurzelte, Seeger auf Gerolstein nicht angetroffen, geschweige überhaupt gesehen zu haben. Ob absichtlich oder unabsichtlich — nie war er im Park zu entdecken, so scharf sie auch ausspähte, und auch bei der Gräfin traf sie ihn nicht mehr, obgleich sie die Vorlesestunden genau wußte. Durch dieses vergebliche Warten und Sehnen wurde sie sich ihrer Gefühle bewußt, die sie zuerst tief erschreckten, dann aber mit einer Unruhe und einem Verlangen erfüllten, das sich zur Leidenschaft steigerte.

Und eines Tages traf sie ihn endlich, nachdem sie schon stundenlang im Park und Wald gewandert war.

Er ging, in Gedanken verloren, mit gesenktem Kopf und gewahrte sie erst, als sie nur noch wenige Schritte von ihm entfernt war.

Sofort zog er den Hut und begrüßte sie. „Wo stecken Sie denn die ganze Zeit, Herr Seeger?“ fragte sie lächelnd mit freundlicher Herablassung, und doch spürte sie ein innerliches Zittern.

„Wie meinen gnädigste Komte?“ fragte er zurück. „Sie waren wie vom Erdboden verschwunden, man sah und hörte nichts von Ihnen,“ erwiderte sie.

Nun lächelte er auch. „Es ist manchmal ganz gut, für einige Zeit unterzutauschen oder vielmehr sich in seinen Bau zu verkrühen.“ „Wieso?“ fragte sie erregt.

„Um — zu studieren. Mit der Ausübung des Berufs ist es eine eigene Sache, gnädigste Komte; das erfordert eine stete Anspannung aller Kräfte, ein beständiges Ringen, um sich erfolgreich behaupten zu können.“

„So? Hm!“ meinte Linda, und sie fühlte ihr Herz stürmisch schlagen. „Ihr Beruf scheint ja auch ein weit ausgedehntes Gebiet zu haben.“

Diese mit einiger Schärfe hervorgebrachten Worte befremdeten Seeger.

„Allerdings“, gab er zu. „Die Schwierigkeiten wachsen und mit ihnen das Feld, das erobert werden muß.“

(Fortsetzung folgt.)



